

Die beiden Hohepriester. (Mt. 26,59-63)

Das Verhör vor dem Hohepriester **Hannas** war zu Ende. Hannas sandte Jesus „**gebunden** zu dem Hohepriester **Kaiphäs**.“ Diese Fesseln waren für seinen Schwiegersohn das Zeichen, dass es bei dem schon längst besprochenen Todesurteil bleiben sollte. Während der Herr noch bei **Hannas** war, hatte **Kaiphäs** in großer Eile den **ganzen hohen Rat** zusammenrufen lassen. Jetzt durfte ja keine einzige Stunde verloren gehen. Es konnte sonst leicht etwas dazwischenkommen, was den gefassten **Mordplan** vereiteln konnte. Die **Mitglieder des hohen Rates** waren darum auch eilig zusammengekommen, und es mochte um die **zweite Stunde** des anbrechenden Tages sein, als der Angeklagte vor dieses Gericht gestellt wurde. Es war eine hochansehnliche und stattliche Versammlung, vor welche der Heiland geführt wurde. Da saßen die **Fürsten** des Volkes Gottes, die **Schriftgelehrten** und geistlichen Richter in Israel. Wenn sie sich versammelten, so sollten sie es im **Namen ihres Gottes** tun. Sein Gesetz sollte das Maß sein, nach welchem sie richten. Aber **diese Versammlung** wusste nichts von dem **Willen** und **Worte Gottes**, nichts von **Gerechtigkeit** und **Weisheit**. Sie hatten nur das eine Ziel vor ihren Augen, den gehassten Mann, der ihr Tun so oft gestraft hatte, so bald wie möglich aus dem Wege zu schaffen. Und obenan in dieser **Versammlung** saß jener finstere **Hohepriester Kaiphäs**. Kaiphäs gab einen schlimmen Rat. „Es sei besser, dass einer statt des ganzen Volkes umkomme. Für das Volk sei ja immer gut gesorgt worden; es habe seinen Volksgott, seine Volksreligion, seine Volkskirche. Jesus darf auch den Tempel nicht abbrechen, Brot aus Steinen machen; er sei ein falscher Prophet, ein falscher Messias, er verwirre das Volk. Darum sei es besser: **weg mit ihm! Das ist der böse Rat. Guter Rat ist teuer, böser angenehm.**“

So stand nun der **Unschuldige** vor den **Gottlosen**, der **Heilige** vor den **Unheiligen**, der **Gerechte** vor den **Ungerechten**, der **Wahrhaftige** vor den **Lügnern**, die erbarmende **Liebe** vor den **blutgierigen Richtern**. So stand nun der **Sohn Gottes** vor dem falschen und ungerechten **Hohepriester**.

So versuchen sie es auf krummen Wegen und mit falschem Zeugnis. Aber der Gottlosen Rat vergeht, obschon Falschheit und Bosheit, **Lüge und Verleumdung sich alle Mühe geben.**

Die beiden Hohepriester,

1. Der falsche Hohepriester mit seinen falschen Zeugen, und
2. der heilige Hohepriester in seinem heiligen Schweigen.

Wir betrachten also, meine Geliebten, die beiden Hohepriester, und zwar zuerst

1. der falsche Hohepriester mit seinen falschen Zeugen.

Der Evangelist eröffnet uns sofort den Einblick in die Gesinnung und in das Verfahren des hohen Rates, wenn er sagt: „Die Hohenpriester aber und Ältesten und der ganze Rat suchten falsches Zeugnis wider Jesus, auf dass sie ihn töteten.“ **Auf dass sie ihn töteten!** Das war ja schon **längst beschlossen**, dass dieser Gefangene nicht anders als durch den Tod seiner Fesseln entledigt werden sollte. Und wir können es uns lebhaft vorstellen, wie die Augen der ganzen Versammlung blutgieriger Freude leuchteten, als sie das **lange gesuchte Opfer** endlich gebunden vor ihrem Gericht stehen sahen. Sie

konnten kaum den Augenblick erwarten, über diesen Mann das Todesurteil zu sprechen und ihn dem römischen Landpfleger zu überantworten.

❶ Aber sie waren ein **Gerichtshof**, und zwar der höchste Gerichtshof im ganzen Land. Auch wenn sie ihren Gefangenen verurteilten, so musste das auf dem Wege des **Rechtes** und nach dem **Wortlaute des Gesetzes** geschehen.

➤ **Sie wussten recht gut**, dass vorher ein **Verhör** und eine **Untersuchung** stattfinden musste, damit sie niemand einer **Ungerechtigkeit** oder **Gesetzlosigkeit** beschuldigen konnte. Wollten sie Jesus verurteilen, so mussten sie auch eine Sache gegen ihn vorbringen, die ihn des Todes schuldig machte. Das war der schwerste Teil ihrer Aufgabe.

➤ **Sie wussten recht gut**, dass sie **unzählige Zeugnisse für ihn fänden**, wenn sie alle Armen und Kranken, Mühseligen und Beladenen fragten, denen er in ihrer Leibes- oder Seelennot geholfen, die er getröstet und gesegnet hatte.

➤ **Sie wussten recht gut**, dass sie **kein Zeugnis gegen ihn finden** konnten, so lange sie Wahrheit und Gerechtigkeit walten ließen. Darum suchten sie **falsche Zeugnisse** gegen Jesus, dass sie ihn töten konnten.

Aber hier zeigte sich ein **schlimmes Übel**. Die **falschen Zeugen**, die man schon vorher in der größten Eile gewonnen hatte, traten **einzel**n hervor und machten ihre Aussagen. Aber der eine von ihnen **widersprach immer** dem andern, und ihr Zeugnis stimmte nicht überein (Mark. 14,56). **Zwei Zeugen** aber mussten wenigstens **mit einander** übereinstimmen, wenn dann das Urteil gesprochen werden sollte. Also verlangte es das **Gesetz Israels** (4. Mose 35,30), und auch der **hohe Rat** musste dieses Gesetz vor Augen behalten, wenn er danach vor dem römischen Landpfleger mit seinem **Urteile bestehen** und nicht zu Schanden werden sollte.

Man kann sich denken, in welche Verlegenheit der Hohepriester Kaiphas mit den anderen geriet, als die falschen Zeugnisse nicht zusammenstimmten.

Man kann sich denken, wie sie bestürzt wurden, als ein Zeuge nach dem andern kam und ging, und kein einziger die Aussagen seiner Vorgänger bestätigte.

Man kann sich denken, wie erleichtert sie waren, als endlich zwei Zeugen kamen, die miteinander übereinstimmten. Sie sprechen, einer wie der andere: „Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in dreien Tagen denselben bauen.“ Ihre **Rede** stimmte freilich **nicht mit der Wahrheit überein**. Jesus Christus hatte niemals gesagt: „**Ich kann**,“ oder „**Ich will**“ den Tempel Gottes abbrechen, sondern er hatte zu den Juden gesprochen: „Brecht diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.“ Er hatte dabei nicht an das **Haus seines Vaters** gedacht, sondern von **dem Tempel seines Leibes** geredet. Darin haben sie die Worte des Herrn **verdreh**t. Aber die Aussage der beiden Zeugen **klang doch nach Wahrheit**, da Jesus wirklich von einem **Tempel**, da er wirklich von einem **Abbrechen** und **Aufbauen** dieses **Tempels** gesprochen hatte. Dazu kam, dass seit diesem Ausspruch **drei Jahre** vergangen waren. Wer konnte die Worte des Herrn so ganz fest und genau behalten haben, dass er sich auf jedes einzelne besinnen konnte?

Diese Zeugen hatten einen ganz **unberechtigten Zusatz** gemacht, indem sie von einem von **Menschenhänden gemachten Tempel** sprachen und damit dem Heiland die Absicht unterschoben, dass er den **salomonischen Tempel**, den Mittelpunkt und das Heiligtum der jüdischen Religion, zerstören und einen anderen Tempel an dessen Stelle setzen werde. Sie hatten ihn damit als **Feind der Religion der Väter** hingestellt und ihn des **Religionsfriedensbruches** beschuldigt.

Man kann sich denken, wie das Angesicht des **Kaiph** und der **übrigen Richter** sich aufklärte, als dieses übereinstimmende Zeugnis vor ihnen laut wurde. Nun war doch Hoffnung vorhanden, begründete Hoffnung, den gehassten Mann zu verurteilen und zu verderben.

Wenn der Mensch Zeuge sein muss, so soll er kein falscher Zeuge sein. Was ist den falschen Zeugen angedroht? An den falschen Zeugen klebt das Blut des unschuldigen **Naboth**, das **Blut Christi** und das **Blut von Stephanus**. Auf das Haupt der falschen Zeugen kommt das Wehe und die Tränen, welche den Unglücklichen abgepresst wurden; sie werden im ewigen Tode umkommen.

Verflucht ist das **Gericht**, welches auf das Geschrei der Masse und ohne Zeugenverhör sein verdammendes Urteil spricht. Wäge deine Zeugenworte auf der Goldwaage! Jedes Wort kann deiner Seele und dem Leben anderer Verderben bringen. Die Goldwaage ist Christus, der treue und wahrhaftige Zeuge.

② Wenn ich den Gottes- und Menschensohn so vor seinen Richtern stehen sehe und das Verfahren des hohen Rates betrachte, so erfüllt mich der ganze Vorgang zunächst immer mit einer **herzlichen Freude**. Die Hohepriester, Ältesten und der ganze hohe Rat suchten ein falsches Zeugnis gegen Jesus, damit sie ihn töten könnten, fanden aber keins.

Drei Jahre lang hatten sie diesen Mann in allen seinen Worten und Werken und auf allen seinen Wegen belauert.

Drei Jahre lang hatten sie mit den scharfen Augen des Hasses sein ganzes Leben unausgesetzt beobachtet, um irgend eine Schuld oder einen Flecken an ihm zu finden.

Drei Jahre lang hatten sie ihm alle möglichen Fallstricke gelegt, in der Hoffnung, dass er doch einmal ein unbesonnenes Wort reden, doch einmal einen unrechten Schritt tun würde.

Und dennoch konnten sie in diesem Augenblick nicht den **leisesten Schein** einer Schuld auf ihn bringen. Alle die falschen Zeugen, die sie mühsam gewonnen hatten, können ihnen nicht helfen. Da steht er vor ihnen, der Heilige in Israel, und aus seinen klaren Augen und seinem heiligen Angesicht leuchtet die Frage siegesgewisser Unschuld, die er ihnen schon einmal zugerufen hatte: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ So steht er, **wie ein Fels in der Brandung**, trotz aller Bosheit und Lüge.

So steht er heute noch vor den Augen seiner Gemeinde, und bekennt mit dem Apostel: „Einen solchen Hohepriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist“ (Hebr. 7,26).

➤ Darin liegt aber auch eine **ernste Mahnung für alle**, die Jesus nachfolgen. Die **Kinder dieser Welt** haben scharfe Augen für die Bekenner Jesu Christi. Sie achten auf alle unsere Worte und Werke, sie beobachten im Stillen unsern Wandel. Und ihre Freude ist groß, wenn sie einen gläubigen Christen irgendeines Fehltrittes beschuldigen und damit das Evangelium selbst und den Glauben diskreditieren können. Darum sollen wir umso mehr Fleiß tun, einen guten Wandel zu führen in Worten und Werken, damit wir unserem unschuldigen Hohepriester auch Ehre machen als seine gehorsamen Nachfolger.

③ Wenn ich den Heiland dort vor seinen Richtern stehen sehe und das Verfahren des hohen Rates betrachte, so erfüllt mich der ganze Vorgang aber auch mit **schmerzlicher Traurigkeit**. Der Gottes- und Menschensohn durchschaute die **Herzen seiner Richter**. Er hörte auch alle die **Aussagen der falschen Zeugen**. Es musste in dieser Stunde ein tiefer Schmerz durch seine Seele gehen, als er das **Volk Gottes** durch seine **Obrigkeit** und ihre **Helfershelfer** so tief gesunken sah. Dass man ihm alle seine Liebe und Wohltat, die er diesem Volke bewiesen, mit solchem Undank lohnte.

➤ Und wer Jesus liebt, der wird sich auch von ganzem **Herzen darüber betrüben**, dass der Heilige Gottes solche **Bosheit** erfahren und solche **Kränkungen** erdulden musste. Er wird sich umso schmerzlicher darüber betrüben, wenn er bedenkt, dass der Heiland auch **um unseretwillen** dies alles erlitten und erduldet hat. Auch hier hören wir das Wort des Schmerzensmannes: „Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missetaten.“

④ Die Gemeinde wird aber auch darüber **trauern**, dass Jesus Christus auch **heute noch**, obwohl er zur Rechten Gottes sitzt, solch **falsche Zeugnisse** erdulden muss.

Er muss heute noch sehen, wie man sein heiliges Wort oft mit böswilliger Absicht also dreht und deutelt, um dadurch seinen Unglauben zu rechtfertigen und seine Sünde zu beschönigen oder zu leugnen.

Er muss heute noch sehen, wie man seine Jünger und Bekenner auch durch Lügen und allerhand falsches Zeugnis zu verdächtigen und vor der Welt zu brandmarken sucht.

Er muss heute noch erleben, dass selbst von denen, die an seinen heiligen Namen glauben und sein rettendes Evangelium lieben, das achte Gebot so oft übertreten wird, das da lautet: Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten!

Wer dem Namen seines Heilandes **keine Schande** bereiten will, der denkt allezeit an das Wort, welches David geredet und **Petrus** bekräftigt hat: „Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, dass sie nicht Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht trügen; er wende sich vom Bösen und tue Gutes, er suche Frieden und jage ihm nach“ (1. Petri 3,10.11).

2. der heilige Hohepriester in seinem heiligen Schweigen.

Ein falscher Zeuge nach dem andern hatte seine Klage vor dem hohen Rate beschworen. Jesus hatte zu allen **Anklagen** immer **geschwiegen**. Zuletzt waren nun auch die **beiden Zeugen** gekommen, die ihn beschuldigten, dass er den Tempel hätte abbrechen und in dreien Tagen wieder aufbauen wollen. Jesus hatte auch zu dieser Lüge **geschwiegen**. Kaiphas fühlte recht gut, dass auch dieses **letzte Zeugnis** noch nicht hinreichte, um ein **Todesurteil** dadurch zu begründen. Der Angeklagte musste selber seinen Mund auf tun. Er musste selber vor seinen Richtern Worte reden, die ihn als einen Übertreter des Gesetzes darstellten. Zu solchen Worten wollte der hinterhältige **Hohepriester Jesus** jetzt veranlassen. Darum erhob er sich von seinem Stuhle, indem er heilige Entrüstung heuchelte über das, was er so eben vernommen hatte, und sprach zu ihm: „**Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen?**“

① Aber Jesus **schwieg** auch zu dieser Frage, wie bei der vorhergehenden Anklage. Wir würden sicherlich hier nicht geschwiegen haben. Wir würden alles, was wir nur könnten, vorgebracht haben, um die boshaften Lügen zu entkräften, die verleumderischen Anklagen zurückzuweisen und unsere Unschuld in das hellste Licht zu setzen. **Aber Jesus schwieg still.**

➤ **Er hatte niemals geschwiegen**, wo ein mühseliges Herz nach einem Worte des Trostes und der Verheißung aus seinem Munde verlangte.

➤ **Er hatte niemals geschwiegen**, wo er einem verirrtten Herzen ein Zeugnis der Wahrheit auf seinem Wege hatte geben können.

➤ **Er hatte niemals geschwiegen**, wo es die Ehre seines Vaters oder das Heil seiner Brüder gegolten hatte.

- **Er hat niemals geschwiegen**, wenn er nach Gottes Willen reden musste.

Hier aber vor diesem Richter und auf diese Anklagen konnte und wollte er kein Wort erwidern. Darum schwieg auch auf die Frage des Hohepriesters. Wir freuen immer, wenn unser Heiland **redet**.

Seine **Landsleute in Nazareth** wunderten sich einst über die Worte, die aus seinem Munde gingen (Luk. 4,22).

Das **ganze Volk** erstaunte über seine Lehre; denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten (Matth. 7,29).

Petrus rief ihm aus innerster Überzeugung und Erfahrung zu: „Du hast Worte des ewigen Lebens!“

Und selbst **die Knechte der Hohepriester** und **Pharisäer** bekannten: „Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch“ (Joh. 7,46).

☉ Aber wir freuen uns auch, dass unser Heiland zu dieser Stunde und an diesem Orte **schweigt**.

- **Jesu Schweigen** war ein Schweigen **voll himmlischer Weisheit**. Es wäre **verlorene Mühe gewesen**, diesen Zeugen zu antworten und diese Richter zu belehren. Die Lüge war so handgreiflich, dass sie gar keiner Widerlegung bedarf; denn sein ganzes Leben zeugte dafür, dass er das Haus Seines Vaters, den Tempel zu Jerusalem, heilig und in Ehren gehalten hatte.

- **Jesu Schweigen** war auch ein Schweigen **voll erhabener Würde**. Es war ein Strahl seiner göttlichen Majestät, dass er auf **solche Beschuldigungen** nicht ein Wort erwiderte. Seine **Ruhe und Stille**, in die er sich hüllte, war das Werk jener inneren **Gelassenheit und Stille**, womit seine Seele sich ganz und gar in den Willen seines Vaters versenkte. Auch seine **Ehre** vor den Menschen legte er in die Hände seines Vaters.

- **Jesu Schweigen** war auch ein Schweigen **voll heiligen Ernstes**. Diese Leute waren keiner Antwort wert. Indem er seinen Mund nicht auftrat, sondern nur mit **ernsten Blicken** sie ansah, sprach er auch ohne Worte zu ihnen: „**Wisst ihr nicht selbst**, dass alle diese Anklagen **falsch** und alle diese Zeugen **erkauft** sind?“ Sagt euch nicht euer eigenes Gewissen, dass ihr die Wahrheit in Lüge, dass ihr die Gerechtigkeit in Hohn verwandelt?

- **Jesu Schweigen** war aber auch ein Schweigen **voll erbarmender Liebe**. Wenn er in jener Stunde **geantwortet hätte**, was wäre wohl **der Erfolg** seiner Rede gewesen? Man hätte **noch mehr falsche Zeugen** herbeigeschafft und sich auf diese Weise nur immer schwerer versündigt. Das aber wollte der Gottes- und Menschensohn nicht, der gekommen war, zu suchen und selig zu machen alles, was verloren ist. Auch seinen ungerechten **Richtern**, auch seinen **Verklägern** schlug sein Herz in **erbarmender Liebe** entgegen.

Und darum tat er, wie **der Prophet** von ihm geweissagt hatte: „Da er gestraft und gemartert ward, tat er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das **verstummt** vor seinem Scherer und **seinen Mund nicht** auf tut.“ Und deshalb, wie wir an seinem **freimütigen Worte** vor dem Hohepriester Hannas und an seinem **sanftmütigen Worte** gegen den Knecht, der ihm den Backenstreich gab, uns gefreut haben, also freuen wir uns heute unsers Heilandes, dass er auf die **falschen Anklagen geschwiegen** und sie mit keinem Wort erwidert hat.

Aber wir **müssen tiefer schauen**, wenn wir auch an diesem Abschnitt seiner Passion einen Segen haben wollen. **J.J. Rambach** sagt dazu: „**Jesus**, der **andere Adam**, hat

durch sein Stillschweigen auf die falschen Anklagen büßen wollen die **sündliche Verantwortung** des **ersten Adams** gegen die wahrhaftige Anklage Gottes, seines allerhöchsten Richters. Es ist bekannt, wie Adam, unser erster Vater, sich **entschuldigt**, als ihm **Gott sein Verbrechen vorhielt** und ihn von dem begangenen Ungehorsam überzeugt hat. Diese **Unart** aber hat er auf seine Nachkommen fortgepflanzt. Man bemerkt, dass die Menschen niemals beredter sind; als wenn sie sich verantworten und entschuldigen sollen . . . **Seinem Stillschweigen** haben wir es zu danken, dass wir vor Gottes Richterstuhl nicht verstummen dürfen, weil der **Bürge** unsere Schuld auf sich genommen und durch sein Stillschweigen **sich selbst Schuld gegeben hat**. Diesem seinem Stillschweigen aber zu Ehren sollen wir denn auch **aufhören**, auf eine **sündliche Art** uns selbst zu entschuldigen, sondern lieber, wenn unsere Fehler aufgedeckt werden, mit Hiob sagen: „Was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen“ (Hiob 39,34).“

Krummacher F.W.: „Diese Hingabe seiner selbst als **eines Schuldners an unsrer Statt** will er dadurch bekunden, dass er eben die Anklage seiner Richter ohne irgendeinen Versuch von **Selbstentschuldigung** schweigend hinnimmt. So schweigt er also nicht bloß wie ein **Lamm**, sondern auch **als das Lamm**, das der Welt Sünde trägt.“

➤ **Jesu Schweigen** ist aber auch endlich für uns ein **mahnendes Vorbild**. Wo sind die Seelen unter uns zu finden, die auch in Kreuz und Leiden nicht klagen und murren, sondern zu ihrem Vater im Himmel in Geduld und Glauben sprechen: „Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich. **Ich will schweigen** und meinen Mund nicht auf tun, Du wirst es wohl machen“ (Ps. 39,8.10)? –

☉ Und wenn wir auch **unserem Gott gegenüber** solches Schweigen viel eher lernen, weil wir wissen, dass er allezeit Gedanken des Friedens und nicht des Leides mit uns hat, so wird es uns doch umso schwerer **gegenüber den Menschen**. O, wie pflegen wir dann gar schnell in Zorn und Eifer zu geraten, wenn wir Verleumdung über uns hören! Wir sind dann schnell bereit, wieder zu **schelten**, nachdem wir gescholten worden sind, und auf falsche Anklagen mit einem ganzen Strome von **Beschuldigungen** zu antworten.

➤ Wo sind die Seelen unter uns zu finden, die dann, wie **Hiob**, im Bewusstsein ihrer Unschuld geduldig und zuversichtlich sprechen können: „Siehe da, mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe!“ (Hiob 16,19)?

➤ Wo sind die Seelen unter uns zu finden, die auch, wenn sie **falsche Beschuldigungen** erfahren, es doch behalten und wissen, dass auch ihre Ehre vor den Menschen in der Hand ihres Gottes steht, und in solcher Anfechtung mit **David** beten können: „Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich. Ich will schweigen und meinen Mund nicht auf tun, Du wirst es wohl machen?“

➤ Wo sind die Christenherzen unter uns zu finden, die selbst in **solchem Falle die eigene Ehre verleugnen** und auch im Schweigen und Leiden dem unschuldigen und geduligen Gotteslamm nachfolgen können? Die Kraft dazu gibt uns der **Glaubensblick** auf unsern Heiland. In solchen Augenblicken, wenn das **Blut in unsern Adern** zu kochen beginnt, und wenn **unser Mund** sich auf tun will, um unsere gekränkte Ehre zu verteidigen und unsern Feinden zu antworten, wollen wir stets an die Worte unserer heutigen Passionsgeschichte denken: „**Aber Jesus schwieg stille.**“ Und der **Glaubensblick** auf den leidenden und schweigenden Heiland, der uns auch **in diesem Stücke ein Vorbild hinterlassen hat**, wird uns helfen, seinen Fußstapfen nachzugehen.

Amen